

Ein Sultanshuhn, *Porphyrio Alleni*, verweilt von Lado bis Uganda überall auf freien Wasserflächen, die mit Schilf und Rohr umstanden sind, aber nur selten wird dies kleine Purpurhuhn sichtbar am Tage. In mond hellen Nächten schwärmen dann drei bis vier dieser Vögel umher und fischen. Sie klettern sehr geschickt und legen sich so versteckt und fest ins Gestrüpp, daß man sie kaum daraus hervorscheuchen kann. Aufgeschreckt wehren sie sich heftig. Die pfeisende Stimme wechselt in der Angst zu einem Knurren, ähnlich dem der *Ortygometra egregia*. Der schwarze Schlangenhalsvogel (*Plotus melanogaster*) war häufig zwischen den Schilfsinseln des nördlichen Albertsees und wurde auch im See selbst fischend beobachtet, und ebendort fehlten auch Kormorane (*Phalacrocorax africanus*) nicht. Sattelstörche (*Mycteria senegalensis*) vernichtete Emin nicht: er sah sie überschwemmte Niederungen am Albertsee und Nil besammeln. Interessant ist der Name, welcher diesem Vogel im Munde der Chartumer anhaftet. Er heißt dort „Abu-Mieh“, d. h. Vater der Hundert, mit welcher Bezeichnung die Freigebigkeit eines Reisenden verewigt wurde, welcher für die ersten Exemplare dieses imposanten Vogels 100 Piafter (5 Dollars) gezahlt haben soll. Der Marabu scheint in den Bahr el Djebel-Gebieten nicht besonders häufig zu sein. Emin erwähnt ihn einmal bei Durchwanderung abgebrannter Grasstrecken im Gebiet von Kumbek, wo er seinen Tisch gleich anderen Vögeln reich gedeckt fand. Bei ähnlicher Beschäftigung traf Schweinsfurth ihn in großen Schaaren in den abgesengten Steppenniederungen am Molmul auf dem Wege zur Seriba Ghattas. Nach einer Bemerkung desselben Forschers sind Marabusfedern seltsamerweise, obgleich den Werth der Straußensfedern übersteigend, vom Chartumer Handel gänzlich ausgeschlossen.

## Das Steppenhuhn 1888 bei Kiel.

Von E. Werner.

Die beiden ersten Nummern dies. Jahrg. der Monatschrift brachten einen ausgezeichneten Aufsatz des Herrn Rohweder über das Steppenhuhn in der Provinz Schleswig-Holstein. Mögen nun die folgenden anspruchslosen Zeilen als Ergänzung zu dieser Arbeit dienen.

Fast  $2\frac{3}{4}$  Meilen nordöstlich von Kiel, hart an der Ostsee, liegt das Fischerdorf Stein. Unmittelbar hinter dem Dorfe ist ein Deich aufgeworfen, welcher parallel dem Meere sich die ganze Küste entlang hinzieht.

Die Entfernung vom Deichkamm zur Wassergrenze beträgt fast überall 60 bis 80 m; so schneidet dieser Deich einen Streifen Land ab, welcher nur streckenweise mit spärlicher Vegetation bedeckt ist, und zwar besteht dieselbe zum großen Theil aus folgenden Pflanzen: *Elymus arenarius*, L. (Strandhafer), *Psamma*

arenaria, Ret. Sch. (Sandhalm), Honkenya peploides, Ehrh. (Meerportulack) u. a. m., welche allerdings stellenweise eine Höhe von  $\frac{3}{4}$  bis 1 m erreichen.

Der Boden dieses schmalen Stück Landes besteht nur aus Sand und Kies. Das Binnenland ist aus Heideflächen, kleinen Kiesfeldern, salzigen Wiesen und Wassertümpeln zusammengesetzt.

Am 24. April befand ich mich auf einer Jagdpartie in dieser Gegend und wurde plötzlich gegen Mittag eine Schaar Vögel, 14 Stück an der Zahl, gewahr, welche in der Richtung NW. auf mich zuflogen. Dieselben zogen darauf mit großer Geschwindigkeit, sich dabei sehr gedrängt haltend, kaum 20 Schritt bei mir vorüber. Leider hatte ich meine Flinte nicht zur Hand, konnte also nicht constatiren, welcher Art die bisher nie gesehenen Vögel angehörten. An diesem Tage sah ich keine Schaar der mir unbekanntem Vögel wieder, aber es erzählte mir der zwölfjährige Junge aus der Heidekathe (Wohnung des Schäfers), daß er am Morgen eine Anzahl „Brustvogel“ (*Machetes pugnax*) mit zwei langen Federn im Schwanz auf dem Deiche habe laufen sehen, nur wären die Beine dieser Vögel etwas kurz gewesen, aber trotzdem wären es seiner Meinung nach „Brustvogel“.

Am 6. Mai ging ich mit großen Hoffnungen wieder hinaus. Wohl sah ich drei Flüge von je 6, 7 und 11 dieser Vögel, und der Heidejunge erzählte, daß er in der verstrichenen Zeit eine ziemliche Anzahl gesehen hätte, aber es glückte mir nicht, schußgerecht an die Vögel heranzukommen, und so mußte ich unverrichteter Sache wieder heimziehen.

Meine Neugierde war auf das Höchste gespannt! Da las ich am 8. Mai in der Kieler Zeitung, daß von dem Gastwirth Peters in Schülz bei Rendsburg 5 Vögel aus einer größeren Schaar erlegt worden wären, welche Herr Dr. Reichenow in Berlin als Steppenhühner (*Syrnhaptes paradoxus* Pall.) bestimmt hätte. Sofort wurde mir klar, daß die von mir beobachteten Vögel nichts anders sein konnten als Steppenhühner.

Am 10. Mai glückte es mir endlich gegen Mittag nach vieler Mühe, durch halbstündiges Anschleichen, mit einem Doppelschuß 3 Steppenhühner im Aufstiegen zu erlegen. Von diesem Tage ab mehrten sich die Durchzüge, so daß ich am 13. Mai im Ganzen schon 7 Schaaren, bestehend aus 6—20 Hühnern, beobachten konnte. So blieb der Zug bis zum 2. Juni, an welchem Tage ich die beiden letzten Trupps, bestehend aus 4 und 6 Vögeln, über das Watt fliegen sah.

Das allerletzte Exemplar, welches bei Stein gesehen und leider von einem Kieler am 1. August auf 6 Schritt todtgeschossen wurde, um mit anderen Strandvögeln den Mittagstisch dieses „Sonntagschützen“ zu füllen, war höchstwahrscheinlich ein kranker Vogel, da ich denselben mehrere Male bis auf 10 Schritt angehen konnte, ohne daß derselbe fortzog.

Ueber den Rückzug des Steppenhuhns kann ich nur eine Notiz bringen. Es sind am 3. November zwei Syrrhaptus bei Schönberg in der Probstei todt gefunden worden, welche ihr Leben am Telegraphendraht lassen mußten. Es glückte mir, die Bälge dieser beiden Vögel zu erwerben. Sie waren für die Küche eines hiesigen Hotels eingeliefert, und ich kam gerade hinzu, als die Köchin die Vögel rupfen wollte. Erst nach längerem Reden gelang es mir, die Wirthin davon zu überzeugen, daß diese Hühner mit der Haut nicht gebraten werden könnten. Auf diese Art und Weise erhielt ich denn die Erlaubniß, die Vögel abzubalgen, welches ich auch baldigst besorgte.

Doch jetzt zu meinen Beobachtungen, die ich auf dem Kiesfelde, zwischen Strandhaferbüschel liegend, angestellt habe, denn nur dadurch, daß ich diese mit hohem Strandhafer bewachsenen Flecke Sandboden als Deckung benutzte, gelang es mir fast jedesmal, eine Schaar Steppenhühner bis auf wenige Schritte anzuschleichen; ja, einmal trennte mich nur ein einziger 3 Fuß hoher Sandhügel von einer traulichen Steppenhühnerfamilie, die, ohne von meinem Dasein Ahnung zu haben, ruhig ihrer Nahrungsbefriedigung nachging.

Es sah allerliebft aus, wenn diese Vögel die einzelnen Halme des Strandhafers niederbogen, um zu den noch mit Samen gefüllten Aehren zu gelangen. Nie sah ich eins auf das andere eifersüchtig werden. Außer dem Samen des Strandhafers fraßen die Hühner auch sehr gern von den fleischigen Blättern des auf dem Sande kriechenden Meerportulack (*Honkenya peploides*), denn häufig sah ich, daß mehrere mit einem Male gleichzeitig an einer Pflanze eifrig pickten. Dabei wurde aber auch das Trinken nicht vergessen, es liefen gewöhnlich 2—3 Vögel zum Meeresufer, um sich an einem recht kräftigen Schluck des frischesten Salzwassers zu stärken. Sie tranken nach Art der Tauben, d. h. ohne den Schnabel aus dem Wasser zu ziehen.

Niedlich sah es ferner aus, wenn eine Schaar Hühner, halb im Sande vergraben, sich der Ruhe hingeeben hatte. Dabei war von irgend einer Ordnung keine Rede, sondern die Thierchen lagen alle bunt durcheinander.

Bei allen diesen Beobachtungen zeigten die Steppenhühner verhältnißmäßig wenig Scheu, denn nur recht selten habe ich eine Schaar durch mein Anschleichen verschreckt, fast immer kam ich, wenn es die Deckung erlaubte, bis auf 10—15 Schritt heran. Zeigte ich mich aber, oder wurden die Hühner mich früher gewahr, so flogen alle zugleich auf, dabei ihren Lockton mehrere Male ausstoßend.

Beim Flug, welcher ungemein fördert, hielten sich die Vögel so ziemlich in einer Reihe und glichen von Weitem einer Schaar Kiebitzregenpfeifer. Es machte auf mich immer den Eindruck, als wenn die Hühner sich bemühten, beim Fliegen möglichst dicht beisammen zu bleiben.

Es wäre für mich eine Kleinigkeit gewesen, eine ganze Anzahl Steppenhühner zu erlegen, doch habe ich nur ein einziges Mal, wie schon oben erzählt, auf eine Schaar geschossen. Ich kann daher mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß außer den drei von mir erlegten und dem einzelnen vom 1. August kein weiteres Steppenhuhn bei Stein geschossen worden ist. Trotzdem haben dieselben dort, trotz der sonst so günstigen Gelegenheit, nicht gebrütet. —

In Kiel habe ich in verschiedenen Putzgeschäften eine ganze Reihe einzelner Flügel und Schwänze von Steppenhühnern gesehen, welche zum Garniren der Damenhüte gebraucht werden sollten: ein Beispiel, wie wenig ein Schongesetz respectirt wird. Leider gelang es mir nicht, trotz eifrigen Nachforschens, zu erfahren, von wem die Händler die Vögel erhalten hatten.

### Maße der bei Stein erlegten und bei Schönberg gefundenen Steppenhühner.

Nr.	Datum	Geschlecht	Länge	Breite	Flügel	Schwanz	Kropfhalt.	Eierstock.
			cm	cm	cm	cm		
1	10./5. 88	♀	38 $\frac{1}{2}$	66	23 $\frac{1}{2}$	15	Samen vom Strandhafer und anderen Pflanzen.	Die Eierstöcke sehr geschwollen. Ein- zelne Eier von der Größe einer starken Erbsen.
2	10./5. 88	♀	37	61 $\frac{1}{2}$	22	15 $\frac{1}{2}$		
3	10./5. 88	♀	37	59	20 $\frac{1}{2}$	15		
4	3./11. 88	♀	39	59 $\frac{1}{2}$	21	15	Roggen und Gerste. Kleine Steinchen.	Sehr klein.
5	3./11. 88	♀	40 $\frac{1}{2}$	64	23	16 $\frac{1}{2}$		

Nr. 4 und 5 waren ungemein fett. An einigen Stellen erreichte die Fettschicht eine Stärke von 3 cm.

### Notizen aus meinem Tagebuch.

22. April 1888: Helles, klares Wetter. Wind SO. Eine Schaar spitzflügeliger Vögel, 14 Stück an der Zahl, den Deich in der Richtung nach NNW. entlang ziehend.
6. Mai: Feuchtes Wetter, neblig. Wind WSW. 3 Flügel der unbekanntes Vögel, aus je 6, 7 und 11 Stück bestehend. Zugrichtung WSW.
10. Mai: Bedeckter Himmel. Wind W. Gegen Mittag eine Schaar von 15 Steppenhühnern beobachtet, aus welcher ich 3 Exemplare erlegte.
13. Mai: Schönes Wetter. Wind W. 7 Vögel Steppenhühner, aus 6—20 Hühnern bestehend, gesehen. Fast alle nach W. und NNW. ziehend.
21. Mai: Eine Schaar von ungefähr 120 Syrrhaptos über das Wattenmeer fliegend. Richtung N.
24. Mai: 4 Flügel aus je 6, 8 und 17 Hühnern gesehen. Richtung N. und NNW.

2. Juni: 2 Völkler aus 4 und 6 Vögeln bestehend. Richtung N.  
 1. August: Das letzte Steppenhuhn bei Stein von einem Sonntagsjäger erlegt.  
 3. November: zwei Exemplare bei Schönberg in der Probstei todt gefunden.  
 Kiel, im Februar 1889.

## Die Vögel unseres Gartens in Hannover.

Von Paul Leverkühn.

Victor von Tschusi zu Schmidhoffen<sup>1)</sup> veröffentlichte vor zwei Jahren in diesen Blättern eine sehr interessante Ornis des zu seinem Besitz Villa Lännenhof bei Hallein in Salzburg gehörigen Parks; A. Richter<sup>2)</sup> führte die Leser der Monatschrift an einem Junimorgen durch seinen Garten; alle die köstlichen Skizzen, welche der † Pastor W. Thienemann<sup>3)</sup> unter dem Titel „Die innerhalb meiner vier Pfähle nistende Vogelwelt“ niederlegte, verdanken seinen Gartenstudien ihren Ursprung; Dr. Schöff<sup>4)</sup> zeichnete uns Bilder aus dem Vogelleben des Berliner Thiergartens, wie Schalow<sup>5)</sup> früher, das Thema weiter fassend, alles was im Reichthum Berlins fleucht, sorgfältigst registriert hatte, dem Beispiel Renéé Paquet's<sup>6)</sup> folgend, durch den eine Pariser Intramural-Avifauna geschaffen wurde. Ein Bild des reichen Vogellebens im Garten des Dr. J. von Madarasz in Budapest entrollte uns unlängst Prof. Dr. A. von Mojsisovics<sup>7)</sup> in einer seiner äußerst anziehend geschriebenen Arbeiten über Ungarn und Slavonien. A. Alléon<sup>8)</sup> legte der französischen zoologischen Gesellschaft einen Katalog der Vögel aus der Suburbs Konstantinopels vor. — Einige Jahre früher lieferten David & DuRoi in ihren Oiseaux de la Chine (I. II. 1877. 8<sup>o</sup>.) ein herrliches Material für eine Entdeckungs-Ornis Peking's, einer Stadt, welche vielleicht das reichste und mannigfachste Vogelleben innerhalb von Mauern aufzuweisen hat. (Vgl. Dr. Bolle, die Vögel Chinas in ihrem Verhältniß zum Menschen. Ornith. Centralbl. IV. 1879. S. 51). Die andere Riesenmetropole der Welt, London, hat in früheren Zeiten bereits mehrere

<sup>1)</sup> Monatschrift d. Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw. XI. 1886, S. 165.

<sup>2)</sup> Ebenda, S. 269.

<sup>3)</sup> Eb. II. 1877, 115. 118. III. 1878, 11. 71. 144. IV. 1879, 36. 76. 141.

<sup>4)</sup> Eb. XII. 1887. 306.

<sup>5)</sup> Aus unsern Mauern. Eine ornithologische Plauderei. Ornith. Centralbl. II. 1877. S. 73 und: Aus Berlin. (Ebenda. VII. 1882. S. 157).

<sup>6)</sup> Ornithologie parisienne ou catalogue des oiseaux sédentaires et de passage qui vivent à l'état sauvage dans l'enceinte de la ville de Paris. — Paris, Bailliére et fils 1874. Erschienen unter dem Pseudonym: Nérée Quépat.

<sup>7)</sup> Bericht über eine Reise nach Südbungarn und Slavonien im Frühjahr 1884. In: Mittheil. d. naturw. Vereins f. Steiermark, Jahrgang 1884/85. Band XXI. S. 199—202. (Sep.-Abd. S. 10—13.)

<sup>8)</sup> Catalogue des oiseaux observés aux environs de Constantinople. (In: Bull. de la soc. zool. de France. V. 1880. S. 80—116.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Werner E.

Artikel/Article: [Das Steppenhuhn 1888 bei Kiel. 122-126](#)